3 x drei

Klaus Jüdes | Werner Ratering | Christoph Rust

galerie dr. jochim | Celle | 2. Juni bis 28. August 2018

Langjährige Freundschaften sind etwas Besonderes. Langjährige Künstlerfreundschaften sind etwas Außergewöhnliches. Ich zitiere aus dem Nachruf von Christoph Rust auf seinen, im vergangenen November verstorbenen Freund und Kollegen Werner Ratering:

*„Ich muß dazu sagen, dass Freundschaften unter Künstlern selten sind und nicht sehr lange halten, zu groß ist der Konkurrenzdruck und das oft egomanische Bedürfnis nach Anerkennung. Auch die bekannten Künstlergruppen wie der "Blaue Reiter" oder die "Brücke" hielten nur einige wenige Jahre“.[[1]](#endnote-1)*

Die drei Künstler, die Dr. Walter Jochim ab heute in seiner Galerie ausstellt, kennen sich um die dreißig Jahre. Sie sind keine Künstlergruppen oder –kollektiv, sie sind befreundete Künstler, die sich gegenseitig inspiriert und kritisiert haben, miteinander in Urlaub fuhren und dort arbeiteten, Boule spielten, schwammen, philosophierten und tranken. Sie haben sich über ihre Arbeiten kennenglernt: Werner Ratering und Christoph Rust 1987 auf dem 2. Langenhagener Bildhauersymposion, wo sie dann feststellten, dass sie beide in Münster an der Akademie studiert hatten, ohne sich von dorther zu kennen. Klaus Jüdes, er hat an der Kunsthochschule in Braunschweig studiert, und Werner Ratering kannten sich bereits früher und das erste gemeinsame Druckkunstsymposion *Drucklust* mit dem Thema *Erotische Kunst* in Klaus Jüdes weiträumiger Druckwerkstatt Kunsthaus Möhnesee war der Beginn der Freundschaft, die sie in einigen Fotos an der Stirnwand des Großen Saals nachempfinden können.

Die drei als künstlerische Dreifaltigkeit bezeichnen zu wollen, wäre übertrieben. Zwar stimmt das „unvermischt“ der dogmatischen Definition von „unvermischt und ungetrennt“, aber sie waren und sind in ihren künstlerischen Positionen durchaus anders. Spitzfindig unterscheidet Klaus Jüdes den Egomanen, d.i. Christoph Rust vom Ideologen, d.i. Werner Ratinger von sich als Dogmatiker. Für die „Drei von der Tankstelle“ fände man wahrscheinlich charmantere Charakterisierungen.

Und doch verbindet sie – neben den gemeinsamen Reisen und Freundschaftserfahrungen - einiges, das sich sowohl in der künstlerischen Haltung, wie auch im künstlerischen Arbeiten wiederfindet: Alle drei arbeiten häufig mit Vorgefundenem (Materialien, Formen, Strukturen). Das sind dann keine *readymades* oder *objet trouvés*, wie aus der Kunstgeschichte bei Marcel Duchamp und anderen bekannt. Die Fundstücke werden entschieden bearbeitet, verändert und weitergeführt.

Dieser Dreiklang eint die drei:

* Sammeln und Bewahren
* Intervenieren und Verändern
* Weiterführen und Transzendieren.

Zugrunde liegt auch eine künstlerische Auseinandersetzung, die immer den Dialog sucht, mit den anderen und mit dem Material der künstlerischen Arbeit, mit der vorgefundenen Realität.

**Klaus Jüdes**

Wenn sie das *Große Tableau* an der langen Wand im Wintergarten sehen, dann entdecken sie kleine Skizzen, ephemere, schnelllebige Notate, z.B. eine Handvoll (*13 Nägel*) alter Nägel, denen die Zeit anzusehen ist - sie hielten mal ein altes Ölgemälde von geringem Wert in einem Rahmen, der nicht schön und auch nicht wertvoll war – und als das alles auseinandergenommen war – da konnte Klaus Jüdes die Nägel nicht wegwerfen. Nun hängen sie hier, gerahmt. Ein Reclam-Heftchen mit einem Lessingtext, jede Seite mit Streichungen, Schwärzungen, weißen Übermalungen. Man giert danach, die wenigen Wörter zu lesen, setzt sie miteinander in Bezug. Man versucht zu lesen an den sechs Arbeiten *Gedankenstücke*. Und scheitert, wenn man den Eins-zu-eins-Erkenntnis-Anspruch hat, gewinnt, wenn man die Fragmente weiterdenkt, weiterführt, weiterfantasiert. Sammeln, verändern, weiterführen. Aus der Vielzahl der kleinen Arbeiten ist an dieser Wand als *Großes Tableau* eine Art Wunderkammer entstanden, wie sie sich Fürsten seit der Renaissance zulegten.

Im oberen Stockwerk erleben Sie das bei den Fotoradierungen: *2 Fenster* – Ausgangsmaterial war die Postkarte von einem Haus, so bearbeitet, dass die Schrift nicht mehr zu lesen ist, nur zwei Fenster bleiben; *7 Grazien* - Kühe hinter einer Mauer mit merkwürdigen Kronen; *Phädra* - eine Titelseite oder ähnliches mit Schriften durchgestrichen, durchgekringelt, geschwärzt, überschraffiert; *Chauvet* - ein Felsstück mit einer Art Höhlenzeichnung. Die Veränderung realer (es sind ja Fotos) Fundstücke verändert die Wahrnehmung und der Betrachter beginnt sie weiterzuführen, fragt wofür sich die Kühe geschmückt haben, was auf den Schrifttafeln stand, was ist Wirklichkeit – was künstlerische Gestaltung und was verändert diese neue, künstlerische Wirklichkeit in meiner Wahrnehmung.

Das Kabinett mit den Strandbilder (*Landschaft Lee, Viva, Mondrago Bay, Wijk an Zee….*)verheißt auf den ersten Blick entspannteres Schauen. Die Strände auf Mallorca, in Andalusien oder an der Nordsee dienen als Inspirationen, aber alle Bilder sind nach Skizzen und Erinnerungen im Atelier gemalt. Hier entsteht das „ganze“ Bild erst mit dem Betrachtungsabstand, werden aus Farbklecksen – ähnlich wie unten bei den Fragmenten – ein großes Ganzes, das aber Fixierung nicht zulässt und damit notgedrungen entweder aus dem Fragmente auf das Ganze zu schließen auffordert oder das Ganze zu sehen ohne das Detail noch würdigen zu können. Diese Weiterführung und Transzendierung des Details im Auge des Betrachters ist ein dialogisches Geschehen, lässt aber den Betrachter, die Betrachterin auch und sehr mündig allein mit seiner Auseinandersetzung.

**Christoph Rust**

Auch bei Christoph Rust findet sich der Dreiklang aus Bewahren – Verändern - Transzendieren.

Vielleicht erinnert sich der eine oder die andere noch an die Ausstellung hier in der Galerie Dr. Jochim im Herbst 2015. Da tauchten die ersten Arbeiten auf, bei denen Christoph Rust Blätter übersprüht hatte und deren Farbschatten in quadratische Rahmen hingen wie in einem naturwissenschaftlichen Herbarium. Die floralen, pflanzlichen Formen finden Sie weiterhin in den Arbeiten im zweiten Kabinett oben im ersten Stock und auch hier unten in der Lichtarbeit *Bamboo* und der Arbeit *Porto* im Wintergarten. Christoph Rust hat allerdings eine bemerkenswerte Weiterentwicklung gesucht. Die Blätter von Farnen, Bambus und anderen Bäumen werden in den Arbeiten in andere Kontexte gestellt. Das Bild *Farns Welt* verliert sich im Abstrakten, es bleibt das erkennbare Blatt, aber dann könnte es eine Perspektive sein, könnte eine Bewegung sein, könnte in eine im Nebel versinkende Landschaft gehen, an anderer Stelle Bambus, dahinter verschwindende Zahlen. Durch die „Realitätspartikel“[[2]](#endnote-2), wie Christoph Rust selbst diese Abbilder seiner Fundstücke nennt, evoziert er beim Betrachter, der Betrachterin Bekanntes um es im Folgenden gleich wieder in Unbekanntes zu führen, zu einem Entdecken, Sehen, Deuten zu verführen. Gerade diese Verfremdungen verhindern, dass die floralen Elemente seine Arbeiten dekorieren oder zur dekorativen IKEA-Kunst verkommen, der gerahmten Blümchentapete. So hat *Porto* neben dem Schilf im Vordergrund ganz urbane Strukturen eines Ölhafens mit kräftigen, beinahe künstlich-schrillen Farben. Aus diesem Widerspruch zwischen den Farben und den Formen, dem Floralen und dem Urbanen, dem Konkreten und dem Abstrahierten bis Abstrakten speist sich Christoph Rusts Dreiklang von Bewahren – Verändern und Transzendieren. „Das finde ich interessant, wenn Realität in einem anderen Zusammenhang auftaucht und sich dadurch ein riesiges Spielfeld auftut“[[3]](#endnote-3), beschreibt Christoph Rust diesen Prozess, der beim Macher wie beim Betrachter ausgelöst wird.

Spielerisch wird dieser Aspekt auch in zwei Arbeiten deutlich: die Lichtbox *Utopos*, die Peepshow-ähnlich zum Schauen durch das kleine Guckloch einlädt und den man doch öffnen muss um (vielleicht) ein kleines Selbstbildnis des Malers auf dem Weg zur Tat zu entdecken und auch in der neunteiligen Fotoarbeit *Haus im Meer* auf Mallorca entstanden: ein kleines Kartonhaus bildet hier das Spiel mit der Realität ab: Größenverhältnisse erkenne ich erst als eine Boule-Kugel daneben liegt – Offenheit verschwindet durch verschlossene Tür – das Haus wird Teil eines Landartkonzeptes das am Ende von der Natur besiegt, den Mittelmeerwellen aufgeweicht und weggespült wird.

Die Realitätspartikel führen weiter.

**Werner Ratering**

Werner Ratering, dem diese Ausstellung gewidmet ist, scheint der Abstrakteste unter den dreien. Sowohl die malerischen und grafischen wie die skulpturalen Arbeiten betonen das Zusammenspiel und die Gegensätze der Formen. Das dialogische Prinzip aller drei Künstler taucht hier besonders klar auf, weil die Formen miteinander in Kontakt stehen, an den Berührungsflächen verändern sich die Farben, werden meist heller, Energie scheint bei den Annäherungen frei zu werden. In den fächerförmigen Spachtelarbeiten verdichtet sich die Farbe, wird pastos, daneben ganz glatte Farbflächen.

Nicht nur das dialogische Prinzip stellt ihn in die Reihe mit Rust und Jüdes, auch sein Umgehen mit der vorgefundenen Realität. Die Steine, die er in seinen Skulpturen nutzt sind bearbeitet, behalten aber viele Spuren der Bearbeitung oder werden sogar in der aufgefundenen Form gelassen.

Und dann beginnt die Intervention Raterings durch andere Materialien, mal fein wie eine Intarsienarbeit, mal den bewussten Kontrast setzend: Blattgoldauflagen auf die Schnittfläche, patinierte Bronze in die Oberfläche eingelassen; gefärbter Mörtel wie ein Keil in den Stein gesetzt. Von Werner Ratering wird der Satz zitiert:„Ich wäre nicht Bildhauer geworden, wenn ich nicht Vertrauen in den Stein selbst hätte“.[[4]](#endnote-4) Wenn dann Titel wie *Engel* oder *Tor* das Verstehen und Deuten lenken, ist das möglich, aber nicht nötig. Tor- und Dialogstrukturen, Symmetrie und Asymmetrien, Hell und Dunkel lösen beim Betrachter, der Betrachterin Gefühle, Eindrücke und Narrationen aus, denen er oder sie folgen werden. Ausgehend von den bearbeiteten Steinen und skizzierten bzw. gemalten oder gedruckten Strukturen findet die Transzendierung der Raterings Arbeiten beim Betrachter statt. Und dazu verhelfen oft nur kleine Interventionen, wie man in dem kleinen gemeinsamen Ausstellungsraum im Untergeschoss sieht: Auf fünf Fine Prints dokumentiert Werner Ratinger fotografisch seine Interventionen in der Natur: einmal ein aus Algen gelegter Schriftzug am Strand von Mallorca und dann drei Arbeiten in denen er mit Zigarettenpapier bestehende Tafeln, Gegenstände verfremdet: aus dem verrotteten Öffnungszeitenschild des längst geschlossenen Museums wird der Schriftzug Hoffnung – wenige Monate vor seinem Tod -, ein verwittertes Strandschild erhält eine Vogelschiss-Hieroglyphe und aus einem bemalten hölzernen Strandpoller wird durch eine Zigarettenpapiervagina ein Frauentorso. Satt schwerem Stein, die Leichtigkeit des Zigarettenpapiers und doch sehr ähnliche Interventionen und Effekte.

Klaus Jüdes – Werner Ratering – Christoph Rust. Drei Künstler. Drei Positionen. In der Gestaltungsdynamik des Sammeln und Bewahrens – Intervenierens und Veränderns – des Transzendierens finden sie zusammen. Das Transzendieren gelingt ihnen auch deshalb so gut, weil alle drei bei der Realität, dem einfach Wirklichen nicht aufhören. Alle drei sind, so scheint mir, jeder auf seine Weise und gemeinsam völlig gegenläufig zur postmodernen Offenheit – Wahrheitssucher. Sie suchen die Dimension hinter den Fundstücken, den Realitätspartikeln, den Resten und Fragmenten.

Im vergangenen Jahr ist ein Roman von Carmen Stephan Erschienen *It’s all true.* Mir scheint die ersten Sätze treffen die Haltung der drei Künstlerfreunde:

*Unter dem Stein. Unter dem Singen der Vögel. Unter dem Schreien der Kraniche. Unter dem Moos. Unter dem Licht. Unter dem Tau auf See und Schilf. Die Wahrheit schien mir wie ein fein gewebtes Netz, das unter allem lag. Und die Menschen sahen es nicht. Sie spra-chen von dem, was wirklich ist. Aber es war nicht das Wirkliche. Die Wahrheit war tiefer. Sie hatte einen Grund.[[5]](#endnote-5)*

Drei Männer auf der Suche nach der Wahrheit, der künstlerischen Wahrheit; drei Künstler, die von der Wirklichkeit und Realität ausgehen, ihr aber nicht das letzte Wort zugestehen wollen. Der Freunde die sich bei diesen Entdeckungsreisen, Expeditionen, den Tauchgängen auf den Grund der Wirklichkeit begleiten und unterstützen. Und die uns neu zu sehen einladen. Sie als Betrachter haben viel zu entdecken!

Wilfried Köpke, Hannover[[6]](#endnote-6)

1. Christoph Rust: In Gedenken an Werner Ratering, 2. Dezember 2017 [https://www.schloss-tempelhof.de-/wp-content/uploads/2017/12-/Nachruf-Werner.pdf] [↑](#endnote-ref-1)
2. Im Gespräch am 31. Mai 2018. [↑](#endnote-ref-2)
3. Im Gespräch am 31. Mai 2018. [↑](#endnote-ref-3)
4. Nico Ratering im Gespräch am 31. Mai 2018. [↑](#endnote-ref-4)
5. Carmen Stephan: It’s all true, Frankfurt am Main 2017 (S. Fischer) S. 9 [↑](#endnote-ref-5)
6. www.wilfried-koepke.de [↑](#endnote-ref-6)